

Frage geht ja über die nach dem ersten Ursprung des Lebens auf Erden hinaus, interessiert aber kaum weniger als jene andere.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Das Ende einer Kultur. Von Marcel de Corte. Deutsch von Walter Warnach. (360.) München 1957, Kösel-Verlag. Kart. DM 14.80.

Bücher voll entmutigender Diagnosen unserer bis in die Tiefen verworrenen Zeit gibt es nachgerade schon genug. Auch der Verfasser — übrigens ein Freund des großen Pariser Philosophen Gabriel Marcel — stellt eine harte Diagnose, aber er entmutigt nicht. Denn er begnügt sich nicht damit, wie die meisten anderen, der hunderte Seiten langen Diagnose kaum ein Dutzend Seiten Therapie anzuhängen. Seine Ausführungen sind vielmehr Diagnose und Therapie in einem. Wer dagegen noch mißtrauisch ist, der lese das Schlußkapitel zuerst, das am beispielhaften Fall der Heiligen von Lisieux noch einmal alle Not und alle Heilungsmöglichkeiten für den Menschen unserer Zeit überzeugend zusammenfaßt. Der Verfasser hat zweifellos recht, wenn er (S. 327) schreibt: „Gott hat sich eines dem Scheine nach gebrechlichen Wesens bedient, das in allen seinen äußeren Aspekten den armseligen, in ihrer Lebenskraft geminderten Wesen gleicht, zu denen wir geworden sind, um uns zu dieser Umkehr, zu dieser ‚Pilgerfahrt zu den Quellen‘, den natürlichen und übernatürlichen Quellen unserer Auferstehung, zu ermutigen.“ Dem Buche, dessen Übersetzung ins Deutsche dem wertvollen Gehalte ebenbürtig ist, seien viele Leser gewünscht.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Vom Wesen des Kunstwerkes nach Martin Heidegger. Eine Untersuchung über die Möglichkeit und Notwendigkeit der Kunst. Von Winfried Gruber. (90.) Graz 1956, Akademische Druckerei- und Verlagsanstalt. Kart.

Eine äußerst schwierige Studie, die einen Leser, der für Heideggers mystifizierendes Seinsdenken in orakelhafter Sprache weniger übrig hat, vielleicht schon nach den ersten Seiten kapitulieren läßt. Wer aber dem derzeit eigenwilligsten und dunkelsten Denker des deutschen Sprachgebietes einmal ernsthaft begegnen will, darf sich Winfried Gruber als verläßlichem Führer anvertrauen. Denn der Verfasser ist in Heideggers vielverschlungenen Gedankengängen wirklich zuhause und bringt das fast Unmögliche fertig, auf engstem Raume, in kluger Auswahl, fast durchwegs Heidegger selber sprechen lassend, einen einigermaßen verständlichen Abriß von Heideggers Auffassung zum gestellten Problem zu geben. Nach der treffenden Zwischenbemerkung (vgl. S. 74), daß Heidegger formal, d. h. von der Logik her sich nicht widerlegen läßt, weil er von ganz anderen Denkansätzen ausgeht als die traditionelle Philosophie, und außerdem „das im Sagen Ungesagte“ für das Wesentlichste hält, schließt der Verfasser einen Vergleich mit den Auffassungen des hl. Thomas an. Auch dieser Abschnitt ist sehr knapp gefaßt und zwar in einer Sprache, die selber ganz „heideggerisch“ anmutet. Dennoch werden dabei die Grenzen des Denkens Heideggers spürbar, und es beginnt die von Heidegger arg verkannte Tiefe des thomistischen Denkens, besonders des Analogiedenkens, still zu leuchten. Es wird aber auch spürbar, daß in solchen Fragen auch die scholastische Philosophie (wie auch die Enzyklika „*Humani generis*“ vom Jahre 1950, p. 30, zugesteht) „wohl mit Vorsicht, aber doch durch gesunde Elemente fortschreitender menschlicher Geistesarbeit bereichert werden kann.“

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Bibelwissenschaft

Was ist die Bibel? Von Daniel-Rops. Aus dem Französischen von Adolf Heine-Geldern. (194.) Wien—München 1957, Verlag Herold. Leinen S 54.—.

Das kleine Werk des vielgelesenen Autors ist für den bibelinteressierten Laien zügig und volkstümlich geschrieben und behandelt in zwölf Kapiteln eine Anzahl Fragen aus der Einleitungswissenschaft in das Alte und das Neue Testament. Manche werden nach dieser Lektüre zum Text der Hl. Schrift und nach einer ausführlichen Erklärung greifen. Und damit hat das Büchlein seine Aufgabe erfüllt, denn es will bloß Wegbereiter sein und das Interesse ankurbeln. Daher müssen wir ihm auch manche Oberflächlichkeit und unscharfe Formulierung, manche unbegründete Superlative und vage Zahlenangaben und die etwas flüchtige Übersetzung verzeihen. Im allgemeinen